

# Es sieht wieder aus wie vor 200 Jahren

**Wohlen** Das Seckelmeisterhaus an der Steingasse ist aussen fertig saniert, im Innern gibt es aber noch viel Arbeit

VON TONI WIDMER

«Es ist so herausgekommen, wie ich mir das vorgestellt habe», sagt Simon Heusser. Seit anderthalb Jahren baut der 31-jährige Schreiner die über 200 Jahre alte Liegenschaft an der Steingasse 47 in Wohlen um. 20 Jahre ist es leer gestanden, das Seckelmeisterhaus, in dem Reisende früher auf dem Weg nach Zürich sich und ihren Pferden eine stärkende Pause vor dem steilen Anstieg in Richtung Bremgarten gegönnt haben.

«Ja, ich bin zufrieden damit, wie sich das Haus jetzt von aussen präsentiert. Und ich bin auch ein bisschen stolz», ergänzt Simon Heusser. Zufrieden und stolz darf er auch sein, denn er und seine Helfer arbeiten zwar auch mit modernen Maschinen, aber grundsätzlich so, wie Handwerker vor 200 Jahren gebaut haben. So wurde der neue Verputz auf dem historischen Mauerwerk nach historischem Vorbild neu aufgebaut. Mit Sand aus dem Kieswerk Hufschmid in Nesselbach und Kalk als Bindemittel. Gestrichen worden ist das Haus mit Kalkfarbe, die Heusser selber gemischt hat.

## Viel getüftelt und ausprobiert

«Solche Verputze haben früher Jahrhunderte überdauert, wenn sie richtig gemacht worden sind», sagt der Bauherr und Besitzer der Liegenschaft. Doch die Umweltbedingungen haben sich geändert: «Ich hoffe, mein Verputz hält auch über mehrere Generationen, doch der saure Regen und die Luftverschmutzung könnten ihm zusetzen. Eine Prognose stelle ich nicht.»

Simon Heusser hat während des Neuaufbaus der Fassade immer wieder getüftelt und ausprobiert, war sich aber nie ganz sicher, ob das Endresultat dann letztlich auch mit seinen Vorstellungen übereinstimmt: «Wir haben hinter den schützenden Jutetüchern im Schatten gearbeitet und keine Gelegenheit gehabt, einmal von weitem zu betrachten, wie sich das oder jenes Detail auf das Gesamtbild auswirkt. Damit mussten wir warten, bis das Baugerüst abgebaut war.»

Nicht nur der Verputz ist neu am Seckelmeisterhaus. Auch die blauen Fensterläden sind es. Sie hat Heusser aus einheimischem Lärchenholz hergestellt und mit Ölfarbe gestrichen. Die Fenster sind nur teilweise neu. Ein grosser Teil davon ist weit über 100 Jahre alt und lediglich restauriert sowie dem heutigen Standard angepasst worden. «Ich musste nur die Scheiben auf der Wetterseite ersetzen, weil diese in einem schlechten Zustand gewesen sind. Die anderen



Die Aussensanierung des historischen Seckelmeisterhauses an der Steingasse 47 in Wohlen ist weitgehend abgeschlossen.

ZVG

habe ich verdoppelt und eine Dichtung reingemacht», hat der Bauherr bei einem Besuch der AZ vor einem halben Jahr erklärt. Auf dem Dach liegen 7600 historische, handgemachte Biberschwanzziegel. Simon Heusser und seine Helfer haben sie im heissen Sommer 2018 selber hinaufgetragen.

Damit der historische Charakter der 200 Jahre alten Liegenschaft erhalten bleibt, arbeitet Simon Heusser eng mit der kantonalen Denkmalpflege zusammen. Die Gemeinde Wohlen hatte ursprünglich offenbar kein grosses Interesse am Seckelmeisterhaus und hat es im Rahmen der Nutzungsplanung sogar aus dem Inventar der schützenswerten Bauten entlassen. Heusser hingegen nahm nach dem Kauf mit der Denkmalpflege Kontakt auf, und jetzt steht die Liegenschaft wieder unter Denkmalschutz. Für den Besitzer und Bauherrn

ist das wichtig. Denn damit ist gesichert, dass das, was er jetzt an Engagement und Liebe zur alten Bausubstanz investiert, später nicht einfach so wieder zerstört werden kann.

## Halbzeit bei der Sanierung

Aussen ist die Sanierung des Gebäudes jetzt weitgehend abgeschlossen. Im Innern wartet aber noch viel Arbeit. Simon Heusser will drei Wohnungen einrichten und später eine davon allenfalls selber bewohnen. Auch hier legt er grossen Wert auf den Erhalt der alten Bausubstanz, sagt aber: «Es muss und wird einen Kompromiss geben. Zum Beispiel werden die Wohnungen Badezimmer und Küchen erhalten, die dem heutigen Standard entsprechen.»

Bereits abgeschlossen sind die erforderlichen Brandschutzmassnahmen zwischen den einzelnen Stockwerken,

und auch das alte Täfer ist weitgehend fertig saniert. Als Nächstes folgen jetzt die Installationen für Heizung und Sanitär. Auch die Dämmverputze müssen noch gemacht werden. «Wir bauen jetzt

seit anderthalb Jahren», sagt Simon Heusser. Ebenso lange werde es noch dauern, bis die Liegenschaft auch im Innern fertig saniert und wieder bewohnbar ist.

## GESCHICHTE

### Das Wohler Seckelmeisterhaus

Das Haus an der Steingasse 47 in Wohlen ist 1803/1805 für Anton Isler, den damaligen Kantonsrat und Seckelmeister von Wohlen, erbaut worden. Das Haus hat seither verschiedenen Zwecken gedient. Es war lange Zeit Wohnhaus und Gaststätte zugleich. Bevor sie Simon Heusser gekauft hat, stand die Liegenschaft rund 20 Jahre leer und war entsprechend baufällig. Jetzt

wird sie in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege restauriert. Geplant sind drei grosszügige Mietwohnungen mit modernem Ausbaustandard. Beim Umbau wird auf den weitgehenden Erhalt der historischen Bausubstanz ebenso viel Wert gelegt wie auf die Verwendung baubiologischer Werkstoffe. Den Baufortschritt an der Steingasse kann man auf Heussers Blog [www.steingasse47.ch](http://www.steingasse47.ch) verfolgen. (TO)

# Bauern wehren sich gegen Golfplatz

**Niederwil** Der Bauernverband Aargau will keinen Golfplatz Gnadenthal. Der Verlust von 34 Hektaren bestem Kulturland sei nicht tolerierbar.

VON FABIO VONARBURG

Wo heute noch Nahrungsmittel wachsen, darüber sollen in wenigen Jahren weisse Bälle rollen. In Niederwil könnte der erste Freiamter Golfplatz entstehen. Derzeit steht die geplante 9-Loch-Anlage und Driving-Range des Golfplatzes Gnadenthal vor der nächsten Hürde – der Aufnahme in den kantonalen Richtplan. Bis zum 2. August kann dazu noch eine Eingabe gemacht werden.

Positiv geussert hat sich bereits die kantonale FDP, nun wird aber auch Kritik am Projekt laut. Der Aargauer Bauernverband spricht sich gegen die Aufnahme des Golfplatzes in den kantonalen Richtplan aus. Es sei nicht tolerierbar, wenn 34 Hektaren allerbeste Flächen der Produktion entzogen werden,



Blick von oben auf die heutigen landwirtschaftlichen Felder.

ZVG

schreibt der Verband, dessen Vorstand sich in dieser Frage einig ist. «Auch die Niederwiler Landwirte wehren sich klar gegen den geplanten Golfplatz und den damit verbundenen Verlust von bestem Kulturland.»

Die betroffenen Flächen würden zu den besten des Kantons zählen, steht

weiter in der Medienmitteilung. «In Sachen Bodengefüge, Tiefgründigkeit, Wasserspeichervermögen und Topografie suchen sie seinesgleichen. Die topfebenen Felder, die alle stirnseitigen Strassen und auch mit einer topmodernen Bewässerung mit Wasser aus der Reuss versehen sind, eignen sich bes-

tens für die landwirtschaftliche Produktion.»

## Vergnügen oder Produktion

Doch: Gemäss dem Plan der Befürworter sollen von den 34 Hektaren lediglich 5 Prozent der Fruchtfolgeflächen endgültig verloren gehen. Gegen diese Argumentation hat der Bauernverband Aargau aber Einwände: «Das mag wohl auf dem Papier stimmen, aber auf den restlichen 32,3 Hektaren könnten trotzdem keine Nahrungsmittel mehr produziert werden.» Die Felder sollen gemäss dem Verband der Sicherstellung der Ernährungssicherheit dienen «und nicht dem Freizeitvergnügen einiger weniger». Fakt ist aber auch, dass ein Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission sich positiv zum Projekt geussert hat. Das Vorhaben berücksichtigt ökologische Aspekte. So wird die Anlage nach der Drei-Drittel-Regel errichtet. Je ein Drittel ist ökologische Ausgleichs-, Übergangs- oder Golffläche. Das heisst, rund 11 Hektaren werden ökologisch genutzt.

## Aristau

### Parkieren auf öffentlichem Grund

Das Parkieren und dauerhafte Abstellen von Fahrzeugen oder Anhängern auf öffentlichem Grund, etwa auf den Kiesplätzen vor der Entsorgungsstelle oder neben dem Friedhof, hat in der Gemeinde Aristau zugenommen. Zusätzlich werde der Platz vermehrt für gewerbliche Zwecke wie Werbung oder Verkaufsangebote genutzt, teilt die Gemeinde mit. Öffentliche Plätze dienen der Allgemeinheit im Verkehr mit den öffentlichen Anlagen wie Schule, Turnhalle, Gemeindehaus und Kirche. «Die Nutzung der öffentlichen Plätze über den üblichen Verwendungszweck (dauerhaftes Abstellen) hinaus oder für gewerbliche Zwecke ist nicht vorgesehen und stellt eine über den Gemeingebrauch hinausgehende Benützung dar», schreibt die Kanzlei in den Nachrichten der Gemeinde. Der Gemeinderat bittet die Bevölkerung, den Nutzungszweck zukünftig einzuhalten. Andernfalls sehe man sich gezwungen, weitere Massnahmen zu ergreifen. (AZ)